

Hausmitteilung

30. Oktober 2006

Betr.: Titel, Esskultur, Biermann

Mutig hatte sich Angela Merkel, 52, im Wahlkampf 2005 als Reformerin präsentiert, stolz zog sie nach der Abwahl von Rot-Grün als erste Frau ins Kanzleramt ein. „Was will (kann) Angela Merkel?“, hatte der SPIEGEL damals in einer Titelgeschichte gefragt – nach zwölf Monaten Großer Koalition zieht sein Hauptstadtbüro nun eine düstere Bilanz. Wichtige Reformvorhaben liegen brach, die Zahl der Arbeitslosen sinkt kaum. SPIEGEL-Autor Dirk Kurbjuweit, 43, begleitete Merkel auf mehr als 30 Termine, er sprach mit ihr über Erfolge und Enttäuschungen: „Trotz der vielen Quereilen genießt sie ihr Amt. Sie ist da, wo sie immer hinwollte.“ Jetzt aber zeige sich, „dass es ihr an Führungsstärke fehlt“. Zu rot-grüner Zeit war das anders: Er sei der Koch, sein Vize Joschka Fischer der Kellner, stellte Kanzler Gerhard Schröder gern klar. Weil im Berlin der Großen Koalition häufig offenbleibt, wer das Sagen hat, druckt der SPIEGEL sein Titelbild diese Woche in zwei Varianten. Die Hälfte der Auflage bestreitet Kanzlerin Merkel als Don Quichotte, Vizekanzler Franz Müntefering, 66, mimt Sancho Pansa. Für die andere Hälfte darf Müntefering den Don Quichotte geben. Für das Titelbild ließ sich der Illustrator Daniel Adel, 43, von einem Filmplakat inspirieren (Seite 20).



Eine Recherche zum Thema Koch- und Esskultur könnte, sagt SPIEGEL-Reporter Ullrich Fichtner, 41, zur Lustreise werden, „nur nicht in Deutschland“. Zur Bestandsaufnahme dessen, was hierzulande in Gasthäusern und daheim auf die Teller kommt, speiste Fichtner bei Sterneköchen und stopfte im Selbstversuch auch Currywürste aus industrieller Fertigung in sich hinein. Er entdeckte „viele Indizien für eine neue Klassengesellschaft am Herd“: So lernten begeisterte Hobbyköche bei TV-Shows, wie Wachteln entbeint werden, die große Mehrheit aber, so Fichtner, lasse sich „immer schlechter und liebloser abspeisen“. Im Hamburger Maggi-Kochstudio erfuhr er, „dass viele Deutsche Angst vor dem Kochen haben“. So ein Satz, klagt Fichtner, sei „in Italien und Frankreich wohl kaum denkbar“ (Seite 86).

Die SED-Führung nahm im November 1976 ein Konzert des Ost-Berliner Liedermachers Wolf Biermann in Köln zum Anlass, den ihr missliebigen damals 40-jährigen kurzerhand auszubürgern. Der Protest vieler ostdeutscher Künstler wuchs zu einem kleinen Aufstand, aber er führte auch zu schweren Zerwürfnissen unter den Kulturschaffenden, wie SPIEGEL-Redakteurin Susanne Beyer, 37, jetzt bei der Rekonstruktion der Ereignisse herausfand. „Langjährige Freundschaften zerbrachen über der Frage, ob man ausreisen oder bleiben sollte“, sagt Beyer. Etliche der Protestler mochten mit ihr darüber nicht sprechen, andere, wie der Schauspieler und spätere Weltstar Armin Mueller-Stahl, 75, gaben gern Auskunft. Einen stummen Zeugen jener Zeit hat Biermann in seinem Hamburger Haus neuer Nutzung zugeführt. Er zeigte Beyer die Holzkiste, in der DDR-Bediens-tete ihm nach der Ausbürgerung eine Auswahl seines Hab und Guts zugestellt hatten. Sie dient heute als Couchtisch (Seite 198).



MANFRED WITT / VISUM

Beyer, Mueller-Stahl